

40 Jahre



CAPPELLA
ACADEMICA

SINFONIEORCHESTER DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Jubiläumskonzert

Grußwort



Die CAPPELLA ACADEMICA, das Sinfonieorchester aus Angehörigen der Humboldt-Universität zu Berlin, feiert am fünften Februar 2006 ihr vierzigjähriges Jubiläum, zu dem ich sehr herzlich gratuliere. Vierzig Jahre Musik an der Humboldt-Universität durch die CAPPELLA heißt regelmäßige Sinfoniekonzerte und musikalische Begleitung zu vielen akademischen Höhepunkten mit einem reichen Repertoire, das Werke von Atterberg bis Williams umfaßt. Dabei hat sich die CAPPELLA nie gescheut, sich auch unkonventionellen Ansätzen zu öffnen und diese so in der Universität bekannt zu machen. Erinnerung sei nur an das Programm „Sound & Science“ 2005 zum Thema Musik und Technik oder an die Illustration einer Physikvorlesung mit raumakustischen Klangbeispielen. Das Orchester hat sich seit seiner Gründung – aufgebaut von dem Solobratscher der Staatskapelle und Professor der Musikhochschule Hanns Eisler, Werner Buchholz – einen klanghaften Namen weit über Berlins Grenzen hinaus erworben. Das zeigt beispielsweise der Austausch mit anderen Universitätsorchestern, der die CAPPELLA auf internationale Konzertreisen u.a. nach Finnland, Italien, Spanien und Holland führte. Die künstlerische Bedeutung des Orchesters wird aber auch daran deutlich, dass es Shi Yeon Sung zur jetzigen Leitung der etwa 60 Musikerinnen und Musiker gewinnen konnte. Für die nächste Etappe der CAPPELLA ACADEMICA, die im Februar 2006 mit der Übergabe des Dirigentenstabes an Kristiina Poska beginnen wird, wünsche ich alles Gute, Freude an der Musik und weiterhin so reiche Impulse für die gesamte Universität.

Prof. Dr. Christoph Marksches
Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Programmübersicht

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Ouverture zur Oper "La Clemenza di Tito" KV 621 (1791)
Allegro

RICHARD STRAUSS
Konzert Es-Dur für Waldhorn mit Orchesterbegleitung op. 11 (1882)
Allegro
Andante
Rondo: Allegro

ANTONÍN DVOŘÁK
Sinfonie Nr. 9 e-moll op. 95 "Aus der neuen Welt" (1893)
Adagio - Allegro molto
Largo
Scherzo: Vivace
Allegro con fuoco

CHRISTIAN PETERSEN
Horn

SHI YEON SUNG
Leitung
5. Februar 2006, Berlin, Philharmonie – Kammermusiksaal

KRISTIINA POSKA
Leitung
12. Februar 2006, Fürstenwalde, Mariendom

Zu den Werken und Komponisten

von Elisabeth Heil

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791) komponierte während seines nur 35 Jahre kurzen Lebens in nahezu allen musikalischen Gattungen, von der Oper bis hin zum deutschen Kirchenlied. Am 27. Januar 2006 jährte sich der Geburtstag des 1756 geborenen Komponisten zum 250. Mal, Grund auch für die CAPPELLA ACADEMICA, ein Werk des Salzburger Genies aufs Programm zu setzen.

Die Oper „La Clemenza di Tito“ (1791) gehört zur Gruppe der letzten drei Opern Mozarts. Sie folgte der 1790 entstandenen „Cosi fan tutte“ und ging der annähernd gleichzeitig entstandenen „Zauberflöte“ (1791) voran. Diese späten Opern bilden eine geistig eng verbundene Gemeinschaft. Es geht nicht mehr nur um Darstellung des vielgestaltigen Lebens in allen Höhen und Tiefen, sondern um die Abbildung eines entrealisierten und schließlich idealisierten Menschentums. So kann auch die Figur des Titus als idealisierte Herrscherfigur betrachtet werden. Das wohl bekannteste Titus-Drama verfasste der Italiener Pietro Metastasio (1698-1782) im Jahre 1734. Schon bevor sich Mozart diesem als friedvoll und wohlwollend dargestellten römischen Kaiser Titus Flavius Vespasianus (39-81 n. Chr.) widmete, wurde jenes Drama bereits über 70 mal vertont, unter anderem von Johann Adolph Hasse und Christoph Willibald Gluck. Voltaire (1694-1778) würdigte den „Titus“ des Metastasio „als eine ewige Lehre für alle Könige und ein Entzücken für alle Menschen“. In der Person des römischen Kaisers sah er die Vorstellung eines aufgeklärten Monarchen verwirklicht. Ähnlich ideelle Erwartungen galten im Jahre 1791 Kaiser Leopold II., für dessen Krönung Mozarts Oper in Auftrag gegeben wurde.

Der Komponist selbst vermerkt im Werkverzeichnis unter „La Clemenza di Tito“: „ridotta à vera opera dal Signore Mazzola“. Mozart schreibt dem Dichter Caterino Mazzola (1745-1806) also das Verdienst zu, aus Metastasios Drama eine „wirkliche Oper“ im Sinne des Entwicklungsstandes der Opera Seria (ernste Oper) des späten 18. Jahrhunderts gemacht zu haben. Die Oper ist durchzogen von dem dramatischen Gegensatz Treue und Verrat. Während Titus nur seine Pflicht kennt, wird sein engster Vertrauter Sextus, getrieben durch die eifersüchtige Vitellia, zum Verräter, ja

fast sogar zum Mörder. Doch schließlich plagt beide Gegenspieler ihr schlechtes Gewissen, sie gestehen ihre Schuld und erfahren durch die Großherzigkeit des Titus Gnade („Clemenza“). Diese Gegenüberstellung von Gut und Böse findet sich bereits in der Ouvertüre, durch einfach gehaltene Klänge einerseits und heftigere, hinabstürzende Oktavpassagen als auch verminderte Septakkorde andererseits. Leider erzielte Mozart mit dieser Oper am Hof nicht den gewünschten Erfolg. Doch im Laufe der Jahre wuchs die Anerkennung des Werkes, was insbesondere die Ouvertüre zum festen Repertoire-Kanon werden ließ.

Die zwei Hornkonzerte von RICHARD STRAUSS (1864-1949) nehmen im Gesamtwerk des Komponisten eher einen bescheidenen Platz ein. Dennoch verbindet Strauss und das Horn ein enges Verhältnis, das bereits in der Kindheit begründet liegt. Als Sohn von Franz Strauss (1822-1905), einem der berühmtesten Hornisten seiner Zeit, wuchs der junge Richard mit den sanften Tönen des Waldhornes auf und lernte gleichzeitig das Instrument mit all seinen Vorzügen und technischen Möglichkeiten kennen. Bevor Richard Strauss sich seinem ersten Hornkonzert Es-Dur op. 11 widmete, komponierte er kleinere Werke für das Instrument. Für sein Hornkonzert op. 11 benutzte Richard als konkretes Vorbild das „Hornkonzert c-moll op. 8“ seines Vaters. Am deutlichsten lassen sich Anleihen im 1. Satz verfolgen. Doch bereits in diesem Konzert ist in vielen Abschnitten der spätere berühmte Komponist zu erkennen, der schon hier zur Gestaltung der lyrischen Themen das Kunstmittel der großen Phrase und des weiten Atems anwendet. Stilistisch gesehen steht das Konzert den klassischen Kompositionen für dieses Instrument nahe. Richard Strauss experimentierte aber mit der Konzertform jener Zeit und schuf ein einsätziges Werk mit drei selbstständigen Teilen, die den Sätzen der klassischen Form (Allegro-Andante-Rondo) entsprechen. Die Großform eines scheinbar einzigen Satzes wird dadurch unterstützt, dass in allen drei Teilen immer wieder bekanntes thematisches Material aufgegriffen wird. So bilden der Einleitungsgedanke des 1. Satzes und das auf ihn gründende

Rondothema des 3. Satzes einen äußeren Rahmen für das innere Geschehen. Nachdem das Konzert im Herbst 1884 im Münchener Aibl Verlag erschienen war, folgte am 4. März 1885 die Uraufführung mit der Herzoglichen Hofkapelle Meiningen unter der Leitung von Hans von Bülow (1830-1894) und mit dem vorzüglichen Solisten Gustav Leinhos. In der spätromantischen Epoche Hornkonzerte mit einem ähnlich hohen Wert zu benennen, fällt schwer. So gehört das Werk wohl zu den wertvollsten Bereicherungen des Horn-Repertoires aus dem späten 19. Jahrhundert.

Der Komponist ANTONÍN DVOŘÁK (1841-1904) schrieb neun Sinfonien. Sowohl die erste als auch die letzte Sinfonie wurde jeweils mit einem Beinamen versehen, die wichtige Lebensorte des Komponisten benennen. Die 1. Sinfonie „Die Glocken von Zlonice“ (1865) verweist auf die böhmische Heimat des Tschechen, während der Name der 9. Sinfonie: „Aus der Neuen Welt“ (1893) durch Dvořáks dreijährigen Amerikaaufenthalt inspiriert wurde. In diese „Neue Welt“ kam der sehr heimatverbundene Böhme erstmals im September 1892. Er folgte einer Einladung der Präsidentin des New Yorker Conservatory of Music, Frau Jeanette Thurber. Nicht zuletzt sein Ruf als „nationaler“ Komponist spielte eine wesentliche Rolle, ihn als neuen Direktor des New Yorker Konservatoriums zu berufen. Schon seit den 1880er Jahren war es Thurbers Wunsch und auch der Wunsch der musikalischen Fachwelt und Öffentlichkeit Amerikas, zu einer neuen national-amerikanischen Kunstmusik zu finden, wobei ihre Hoffnungen dem Böhmen galten. Bei Dvořáks Antrittskonzert in New York wurde diesem Anliegen durch die Festansprache des Millionärs und großzügigen Mäzens Thomas W. Higginson nochmals Ausdruck verliehen. Er gab seiner Rede den Titel „Zwei Neue Welten – Die Neue Welt des Columbus und die Neue Welt der Musik“ und endete mit den Worten „er (Dvořák) möge helfen, die neue Welt der Musik dem Kontinent hinzuzufügen, den Columbus fand“. Deutlicher hätten die Erwartungen gar nicht ausgesprochen werden können. Auf der Suche nach dem Amerikanisch-Nationalen widmete sich Dvořák intensiv dem „glänzenden Melodienschatz der Neger und Indianer“. Im New York Herald vom 21.5.1893 gibt er seine feste Überzeugung zu

erkennen, „dass die zukünftige Musik dieses Landes auf dem basieren muss, was man Negerlieder nennt. (...) Diese schönen und vielfältigen Lieder sind das Produkt des Landes. Sie sind Amerikanisch. In den Negerliedern finde ich alles, was für eine bedeutende und vornehme Schule der Musik nötig ist. Sie sind pathetisch, zart, leidenschaftlich, melancholisch, feierlich, religiös, verwegen lustig, fröhlich (...)“. In seine Musik übernahm er also musikalische Eigenarten von den Ureinwohnern Amerikas und auch von dessen Einwanderern. Dabei handelt es sich nicht etwa um tongetreue Liedzitate, sondern um einige Charakteristika, welche nach Dvořáks Meinung deutlich amerikanisch seien. Dazu zählte im melodischen Bereich die pentatonische Tonleiter, die das Thema der langsamen Einleitung prägt, der erniedrigte Leitton beispielsweise im Nebenthema des 1. Satzes sowie die Verwendung von Molltonleitern ohne vierte und siebte Stufe. Im rhythmischen Bereich galt das Interesse einer starken Synkopierung und insbesondere der sogenannten „scotch snap“, bei der die jeweils erste von zwei Noten vorschlagartig verkürzt und betont, die zweite durch Punktierung verlängert wird.

Obwohl diese kompositorischen Eigenarten auch die Volksmusik zahlreicher anderer Länder bestimmen, bleibt aber die Intention Dvořáks, mit den genannten Mitteln den nationalen Charakter Amerikas kennzeichnen zu wollen. So ist die Frage des Nationalen im 19. Jahrhundert weniger eine Sache ethnologisch wissenschaftlicher Nachweisbarkeit als vielmehr eine Sache der ästhetischen Absicht eines Künstlers. Ein solcher „amerikanischer“ Tonfall zeigt sich nicht nur in den Äußerungen Dvořáks, sondern auch im Arbeitsprozess des Komponisten. Es gibt Themen und Motive, die erst nachträglich „amerikanisch“ zurechtgemacht wurden. Ein Beispiel dafür ist das Hauptthema des 1. Satzes, das in den Motiventwürfen noch nicht die auffällige „scotch snap“ aufwies.

Dass Dvořáks 9. Sinfonie von den Zuhörern als „amerikanische“ Sinfonie verstanden wurde, konnte man in den Kritiken der führenden New Yorker Zeitungen nach der Uraufführung am 16. Dezember 1893 nachlesen. Doch beim genauen Zuhören wird man neben den amerikanischen Eindrücken auch böhmische Stimmungen in diesem Werk finden, die Dvořáks Sehnsucht nach der Heimat zum Ausdruck bringen.

Zu den Ausführenden

SHI YEON SUNG, geboren 1975 in Pusan/Südkorea, erhielt ihren ersten Klavierunterricht mit 4 Jahren. Mit 8 Jahren gewann sie den städtischen Klavierwettbewerb in Pusan und zwei Jahre später den nationalen Jugendwettbewerb SAMIC. Ihren ersten öffentlichen Solo-Abend gab sie im Alter von 13 Jahren. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Seoul Arts Highschool begann sie ein Studium bei Laszlo Simon und später bei Erich Andreas an der UdK (Universität der Künste) Berlin. Shi Yeon Sung nahm an zahlreichen Meisterkursen teil, wie z. B. bei Dietrich Fischer-Diskau und Sergei Dorensky. Sie ist Dirigierstudentin in der Klasse von Prof. Rolf Reuter an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler".

Shi Yeon Sung gibt Kammer- sowie Solo-Konzerte in Korea und Deutschland. Im Jahre 2002 debütierte sie als Dirigentin in Berlin mit der Oper "Die Zauberflöte" von W. A. Mozart. Außerdem assistierte sie am Theater Görlitz bei der Aufführung von Donizettis "Der Liebestrank" unter der Leitung von Leo Siberski. 2003 folgte eine Aufführung der Operette "Die Damen auf dem Markt" von Jacques Offenbach in Rostock und im Saalbau Neukölln in Berlin "Christelflein" von Hans Pfitzner.

Im Januar 2004 gewann sie das Auswahlverfahren für das Dirigentenforum des Deutschen Musikrates und hat mit Orchestern wie der Neubrandenburger Philharmonie und dem Orchester der Beethovenhalle Bonn gearbeitet. Im Februar 2003 übernahm sie die künstlerische Leitung der CAPPELLA ACADEMICA, die sie jetzt an...

...KRISTIINA POSKA abgibt. Sie ist 1978 in Türi/Estland geboren und begann ihre musikalische Laufbahn mit 8 Jahren im Klavierspiel. Nachdem Kristiina Poska ihre Begeisterung für das Dirigieren entdeckt hatte, gründete sie 1998 den Kammerchor "Nimeta" und dirigierte unterschiedliche Chöre und Orchester. 2002 schloss sie ihr Studium an der Estnischen Musikakademie erfolgreich ab und setzte es in Berlin fort, zunächst an der UdK bei Prof. Jirka und an der Hochschule für Musik (HfM) bei Prof. Weigle. Jetzt studiert sie Orchesterdirigieren bei Prof. Ehwald. Seit 2004 war sie Assistentin von Manfred Fabricius am Collegium musicum der FU/TU.



CHRISTIAN PETERSEN wuchs in einer norddeutschen Kantorenfamilie auf. Mit 12 Jahren erhielt er Unterricht an der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" in Berlin bei Prof. Kurt Palm. Hier schloss er später auch sein Studium im Hauptfach Horn ab. Während der Studienzeit hatte Christian Petersen einen Praktikantenvertrag an der Komischen Oper Berlin. Nach dem Studium führte ihn ein Engagement an das Staatsorchester Frankfurt/Oder. Zudem betätigte er sich in verschiedenen Kammermusikensembles und war langjähriges Mitglied im Jazzorchester "Vielharmonie".



Nach dem Fall der Mauer absolvierte Christian Petersen sein zweites Diplomstudium im Fach Kulturmanagement an der Hochschule der Künste in Hamburg und an der State University of Long Beach in Los Angeles. Nach dem Abschluss des Zweitstudiums arbeitete er in den Bereichen Medien und Marketing. Von Berlin aus führten Christian Petersen mehrjährige Studien- und Arbeitsaufenthalte in die USA und die Niederlande. Zurück in Deutschland arbeitete er an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam, wo er in einem kleinen Team ein neues Institut für interaktive Medien mit aufbaute.

Pflegte Christian Petersen in den letzten Jahren sein musikalisches Engagement als Hobby, startete er 2005 mit seinem neu gegründeten Horn-Quartett Berlin erneut in die Profi-Liga. Mit ausgewiesenem Sachverstand in Projektentwicklung, Marketing und Management kümmert er sich selbst um die Vermarktung dieses und weiterer Ensembles. Weitere Informationen unter www.hornquartettberlin.de.

Die 1966 gegründete CAPPELLA ACADEMICA ist das älteste Sinfonieorchester an der Humboldt-Universität. In zwei Probenphasen von Februar bis Juni und von September bis Januar werden in wöchentlichen Proben sowie an Proben Tagen und Probenwochenenden anspruchsvolle Konzertprogramme erarbeitet, die in Konzerten in und

außerhalb von Berlin aufgeführt werden. Neben größeren Programmen mit Schwerpunkt in der Musik der Romantik gibt es auch Projekte mit kleineren Besetzungen und Werken aus Barock und Klassik zur Umrahmung akademischer Feiern oder zu weihnachtlichen Konzerten, wie jüngst die Aufführung von M. A. Charpentiers "Te deum" gemeinsam mit dem Kammerchor der Humboldt-Universität in der Gethsemanekirche. Sinfonisch standen zuletzt Werke wie Brahms 2. Sinfonie oder Dvořáks Violinkonzert auf dem Programm. Für die kommende Probenphase sind unter anderem Beethovens 7. Sinfonie sowie eine Uraufführung vorgesehen.

Neue Mitspielerinnen und Mitspieler - Studierende, Ehemalige, Mitarbeiter und Freunde der Universität-, die zu regelmäßiger Probenteilnahme und auch zum häuslichen Üben motiviert sind, sind herzlich willkommen. Wir suchen derzeit besonders Geigen, Bratschen, Posaunen und Hörner. Interessenten melden sich unter der Telefonnummer 20939314 oder kommen einfach zu einer der ersten Proben im Februar, jeweils am Dienstag um 19 Uhr s.t. im Audimax der HU. Studierende können auch noch zu Beginn der Vorlesungszeit einsteigen. Über die endgültige Aufnahme wird nach vier Probeteilnahmen, darunter einer Stimmprobe, entschieden.

Weitere Informationen unter www2.hu-berlin.de/cappella.







Die Gründung der CAPPELLA ACADEMICA...

von Christiane Weißfinger, geb. Buchholz

In den 1960er Jahren vereinte das Ernst-Hermann-Meyer-Ensemble der Humboldt-Universität Berlin Chor, Tanzgruppe, Sprecher und zeitweilig eine begleitende Volksmusikgruppe. Aber ein „Akademisches Orchester“, wie es an anderen Universitäten bestand, fehlte an dieser großen Universität seit mehreren Jahren. Als stellvertretende Ensembleleiterin suchte ich einen Weg, das zu ändern.

Es gelang mir, meinen Vater Werner Buchholz, 1. Solobratscher der Deutschen Staatsoper Berlin und Professor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin zu überzeugen, die Leitung eines solchen Orchesters zu übernehmen. Man kann es kaum glauben, nun ist das Orchester, die CAPPELLA ACADEMICA, schon 40 Jahre alt und spielt in der Philharmonie! Daran war bei den Anfängen in keiner Weise zu denken. Fast glaube ich, mich als „Hebamme“ fühlen zu dürfen. Am 21.12.1965 lud ich mir bekannte Laienmusiker und –musikerinnen der Universität zu einer ersten Zusammenkunft am 7. Januar 1966 in den Imbissraum im Hauptgebäude ein, um „über die kommende Arbeit, Umfang und Niveau des Orchesters und die Probezeiten“ zu beraten. Mit der ersten Probe am 13. Januar 1966 um 19.00 Uhr war das zunächst sehr kleine Orchester unter Leitung von Prof. Werner Buchholz „geboren“. Noch besaß es keinen „Wohlklang“, dieser ließ aber nicht lange auf sich warten. Denn zu jeder Probe kamen mehr mit Begeisterung Musizierende, und fleißig geübt wurde auch zwischen den Proben.

Das erste Konzert, damals noch mit kammermusika-

lischem Charakter, fand nach meiner Erinnerung am 16. Mai 1966 im Fritz-Reuter-Saal der Humboldt-Universität statt. Mein Vater hatte keine Dirigenten-ausbildung genossen, aber er hat unter berühmten Dirigenten wie Furtwängler, Konwitschny, Stein und anderen musiziert und wusste sehr genau, was aus der Sicht der Musiker ein Dirigent gut macht und was er nicht machen sollte. Er studierte auf das genaueste ihre Interpretation und die Schlagtechnik und ihren Umgang mit den Menschen. Er war bereit, und er machte es über ein Jahrzehnt mit großer Freude und großem Einsatz, seine langjährigen Erfahrungen als Orchestermusiker im Berliner Philharmonischen Orchester und in der Berliner Staatskapelle an junge Menschen, Studenten, Angestellte und auch Dozenten weiterzugeben, sie als Persönlichkeiten zu achten und ihre Begeisterungsfähigkeit, ihren Fleiß und ihren emotionalen Einsatz selbst zu erleben.

Finanzen gab es keine, und um nach ein oder zwei Jahren



ehrenamtlicher Tätigkeit ein Salär von 7,50 M für eine Orchesterleiterstunde von der Universität zu erhalten, sollte er ursprünglich noch eine Schulung und eine Prüfung als „Leiter für künstlerisches Volksschaffen“ absolvieren, obwohl die CAPPELLA ACADEMICA bereits in mehreren öffentlichen Sinfoniekonzerten unter seiner Leitung ihr Leistungsvermögen bewiesen hatte. In den letzten zwei Jahren vor der Übergabe an seinen Nachfolger habe ich oft empfunden, dass er abgespannt und müde zur Probe fuhr, aber immer angeregt und auch glücklich und erfüllt vom Musizieren mit „seinen jungen Leuten“ nach Hause kam. Der inzwischen „erwachsenen“ CAPPELLA ACADEMICA wünsche ich ein langes Leben bei guter Gesundheit und Schaffenskraft bis ins hohe Alter.



...und wie sie zu ihrem Namen kam

von Helga Schildhaus-Richter

1964 begann ich mein Studium bei dem sehr verehrten Prof. Werner Buchholz an der Musikhochschule „Hanns Eisler“. „...und Du kommst mit...“ befand „mein Professor“, als er mir im Unterricht von der Gründung des Uni-Orchesters erzählte. So saß ich am 13. Januar 1966 in der ersten Probe im Fritz-Reuter-Saal, zusammen mit 14 anderen musizierwilligen Instrumentalisten. Bis 1970 konnte



ich so ganz unbeschwert erste Orchestererfahrungen sammeln. Aber ich war gewissermaßen nicht nur "einfaches" Gründungsmitglied, sondern vielmehr, zusammen mit Friedemann Weber (Prof. Dr., Violine) und Anita Nowak, geb. Lemke (Dr., Cello), auch Urheber des Namens CAPPELLA ACADEMICA – seinerzeit klein geschrieben und alles mit c durchaus noch etwas Besonderes. Ausgeheckt haben wir das in meiner Studentenwohnung in Friedrichshain bei Kerzenschein, sehr "philosophischen" Gesprächen, einer Flasche Rotwein und ...weil das Orchester so namenlos war. 1970 ging ich dann als Bratschistin ins Berufsleben. Heute lebe ich in Ahaus/NRW, unterrichte Kleine und Große in den Fächern Violine, Viola und Klavier und spiele in verschiedenen Orchestern. Herzlichen Glückwunsch zum 40. Jahrestag und auf Wiedersehen in Berlin!

Die ehemaligen Dirigenten der CAPPELLA ACADEMICA



PROF. WERNER BUCHHOLZ

Gründer und Leiter der CAPPELLA ACADEMICA 1966 - 1977

Professor für Bratsche an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin und Solobratscher der Berliner Staatskapelle.

Seiner Musikbegeisterung und seiner unermüdlichen Geduld, verbunden mit seiner Erfahrung mit Streichinstrumenten und als Dirigent (er war immerhin Schüler des legendären „Kann“, Hans Knappertsbusch), ist es zu verdanken, dass die CAPPELLA ACADEMICA zu einem leistungsfähigen Sinfonieorchester geworden ist.



DR. FOLKER SCHRAMM

Leiter der CAPPELLA ACADEMICA 1977 - 1983

Als Gründungsmitglied der CAPPELLA ACADEMICA leitete der Hornist Folker Schramm sein erstes Konzert 1975 und übernahm später die Leitung aus den Händen von Prof. Werner Buchholz. Neben seiner Tätigkeit als Oberassistent an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin studierte er Dirigieren bei Heinz Fricke (Deutsche Staatsoper Berlin) und übergab bei seinem Weggang 1984 nahtlos ein funktionierendes Orchester an seinen Nachfolger. Dr. Folker Schramm ist heute Leiter des Konservatoriums der Fachhochschule Osnabrück.



MANFRED FABRICIUS

Leiter der CAPPELLA ACADEMICA 1984 - 1988

Manfred Fabricius studierte an der Musikhochschule „Hanns Eisler“ in Berlin, errang Preise beim „Carl-Maria von Weber-Wettbewerb“ für junge Dirigenten in Dresden 1973, beim Internationalen Dirigenten-Wettbewerb des Ungarischen Fernsehens 1980 und nahm unter anderem an der internationalen Sommerakademie „Mozarteum“ in Salzburg teil. Er war Kapellmeister an verschiedenen Opernhäusern. Neben seiner Gastdirigententätigkeit am Rundfunk leitete er verschiedene Jugendorchester. Gegenwärtig betreut er einen Lehrauftrag für Dirigieren an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und ist Leiter des „Collegium Musicum“ der Freien und der Technischen Universität Berlin.



PETER WODNER

Leiter der CAPPELLA ACADEMICA 1988 - 1991

Nach seiner ersten musikalischen Ausbildung als Sänger und Chorpräfekt im Dresdner Kreuzchor, nach Dirigier- und Chorleitungsstudium wurde er 1969 zunächst als Solorepetitor, danach als Orchesterdirektor und 1986 als Chordirigent an die Komische Oper Berlin engagiert. Als Leiter der CAPPELLA ACADEMICA erarbeitete er viele Konzerte von Mozart mit dem Orchester und hat damit eine wichtige Richtung des durchsichtigen Orchesterspielens geprägt.



SEBASTIAN KRANERT

Leiter der CAPPELLA ACADEMICA 1990 - 1994

Sebastian Kranert studierte von 1984 bis 1990 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Danach erfolgte ein Aufbaustudium Klavier an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Das Repertoire der CAPPELLA ACADEMICA erweiterte er vor allem durch selten gespielte Werke zeitgenössischer Komponisten wie Satie, Weill und Furtwängler. Unter ihm entwickelte das Orchester ein neues Selbstbewusstsein; so kam Dvořáks anfangs als „schier unspielbar“ abgelehnte 8. Sinfonie in seinem letzten Konzert zur Aufführung. Seit 1999 ist Sebastian Kranert Dirigent des Erfurter Universitätsorchesters und seit 2002 Universitätsmusikdirektor an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



PROF. CONSTANTIN ALEX

Leiter der CAPPELLA ACADEMICA 1994 - 2003

Constantin Alex wurde 1993 als Professor für die Aufgaben des Universitätsmusikdirektors an die Humboldt-Universität zu Berlin berufen, gründete „Humboldts Philharmonischen Chor“ und „Humboldts Studentische Philharmonie“ und war von 1994 bis 2003 Leiter der CAPPELLA ACADEMICA, des ältesten und traditionsreichsten Orchesters der Humboldt-Universität. Nach seinem Studium in Detmold und Aufgaben am Nationaltheater Mannheim, an der Oper Frankfurt/Main, als Assistent von Sir Georg Solti und Claudio Abbado bei den Salzburger Festspielen ist er heute Gastdirigent des Berliner Rundfunkorchesters und unterrichtet im Fach Orchesterleitung an der Berliner Hochschule der Künste.

Ein wundervolles Alter !

von Rieger Oßwald

40 Jahre! Ein wundervolles Alter! Die Kinderkrankheiten sind lange vergessen, und auch die Jugendtorheiten sind Vergangenheit. Man kann schon längst über diese oder jene vergangene Episode lächeln. An die meisten denkt man jedoch gern zurück, manchmal auch mit einem gehörigen Schuss Wehmut.

Einiges Vorzeigbares wurde in diesen vierzig Jahren erreicht, wenn auch noch lange nicht alles, wovon man einst träumte. Und manches davon wird wohl auch Traum bleiben müssen. Auch das weiß man mit vierzig und nennt es „den eigenen Lebensstil“. Und der wiederum gibt die Sicherheit, dass die immer wieder (und stets zum völlig ungeeigneten Zeitpunkt!) auftretenden Schwierigkeiten fast immer überwindbar sind; ja, dass Schwierigkeiten einfach zum Leben dazugehören. Folglich kann man es sich auch leisten, in schwierigen Situationen mal seinen eigenen Kopf durchzusetzen, statt ihn aus Angst vor künftigen Nachteilen einfach einzuziehen.

Unsere CAPPELLA ACADEMICA ist nun 40 Jahre alt, und es gilt für sie ganz genau dasselbe wie für alle Vierzigjährigen: Es gab etliche Kinderkrankheiten, es gab einiges Auf und Ab, eine erstaunliche Anzahl ursprünglicher Träume konnte in die Tat umgesetzt werden, es ist manches geschehen, wovon wir vorher nicht zu träumen wagten, und es gab auch Situationen, in denen sich die CAPPELLA energisch durchzusetzen verstand.

Unerfüllbar erschienen Konzertreisen ins Ausland, wobei wir an Länder wie Italien, Spanien, Andorra, Finnland und die Niederlande überhaupt nicht zu denken wagten. Und trotzdem sind sie eines Tages wahr geworden!

Unbedingt muss die ganz besondere Rolle erwähnt werden, die unsere Dirigenten gespielt haben und spielen. Ohne ihre von viel Sachkenntnis getragene, vorwärts drängende, immer wieder motivierende Rolle wäre eigentlich das meiste des Erreichten undenkbar gewesen. Wir freuen uns, dass wir nach Shi Yeon Sung nun mit Kristiina Poska schon einer zweiten jungen Dirigentin die Chance geben können, kontinuierlich mit einem Orchester zu arbeiten.



Seit einigen Jahren haben uns dankenswerterweise die Musiker des Rundfunk-Sinfonie-Orchesters Berlin, RSB, zur Seite gestanden, indem sie in sehr vielen Registerproben mit uns geübt und uns viele technische und musikalische Ratschläge gegeben haben.

Wir wünschen uns, dass wir unsere musikalische Arbeit so auch in Zukunft fortsetzen können - als wundervolle Freizeitbetätigung, aber auch mit qualitativem Anspruch, vielleicht sogar wieder einmal auf einer Orchesterreise ins Ausland.

Als Orchester der Humboldt-Universität mit langer Tradition werden wir weiterhin das kulturelle Leben an unserer Universität mitgestalten, von der Mitwirkung bei akademischen Feierlichkeiten bis hin zur Darstellung nach außen. Die CAPPELLA ACADEMICA schafft damit eine Verbundenheit zwischen der Universität und ihren Absolventen. Diese lebendige Gemeinschaft ohne Fach- und Altersgrenzen soll das Orchester auch weiterhin prägen.

Mitglieder der CAPPELLA ACADEMICA

Dirigentinnen

Shi Yeon Sung
Kristiina Poska

1. Violine

Sebastian Wuttke
(Konzertmeister)
Frank Beinlich
Bernhard Buck
Maxi Heinicke
Katrin Hepach
Christiane Müller
Rüger Oßwald
Angelika Ritzschke
Mareike Schildmann
Almut Schön
Helga Schwalm
Kristin Sikora

2. Violine

Detlev Bönisch
Constanze Cordes
Elisabeth Haug
Elisabeth Heil
Ralf Kündiger
Angela Mai
Renate Mauersberger
Sophie Repp
Dorothea Rützel
Ulrike Schneider
Bettina Zieren

Viola

Knut Conrad
Maxi Greiner
Ulrike Gurr
Dorothea Klingler
Annette Kirsch
Steffi Pötz

Violoncello

Dorothea Andreae
Leonhard Bruch
Cäcilie Daxer
Gisela Gurr
Sigrid Gurr
Antonia Hamann
Jan Hamming
Sabine Lehmann
Kurt M. Lehner
Leonard Petersen
Sylvie Roelly
Iris Wernicke

Kontrabass

Rosalinda Coppoletta
Isabell Gruner
Richard Haupt
Ulrich Scheidereiter
Wichert Söder

Flöte

Susanne Conrad
Annegret Huth
Susanne Kruopis

Oboe

Jörg Kinne
Peggy Martinot
Silke Somarriba

Klarinette

Christiane Seufert
Dorothea Wäntig

Fagott

Peter Daldrop
Andrea Wuttke

Horn

Dieter Menzel
Christian Petersen
Guido Schulz
Katrin Schulze
Siegfried Voigt

Trompete

Philipp Küsgens
Armin Schürer

Posaune

Stephan Bredt

Pauken

Johannes Hamann

Impressum

Herausgeber:
Cappella Academica
Unter d. Linden 6
10099 Berlin
www2.hu-berlin.de/cappella

Redaktion und Layout:
U. Gurr,
J. Hamming,
K. M. Lehner

Fotos:
Archiv, Orchestermitglieder

Druck:
www.CRIS-GmbH.de

Foto 4. Umschlagseite: Nach dem Sommerkonzert 2005

